

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 19. April 2015

Thema: Intakt!

Predigt von Heiko Bräuning

Wenn schon ein musikalischer Gottesdienst, dann auch eine musikalische Predigt. Aber eine, die Sie nerven wird. Jedenfalls am Anfang. Denn ... kennen Sie das?

Metronom tickt

Läuft bei Ihnen noch alles im Takt? Ist alles intakt? Können Sie noch den Takt halten? Sind Sie schon aus dem Takt gekommen? Sind Sie noch taktvoll oder schon taktlos?

Ist das die Taktzahl im Alltag?

Backen, kaufen, rennen, jagen,
planen, sorgen, reißen, tragen,
zerren, singen, holen, bringen,
sagen, lieben, weinen, fragen.

Wir laufen auf Hochtouren. Ein Takt, der echt zu schaffen macht. Ich erinnere mich an meine Fingerübungen, die man als Klavierspieler machen muss. Wenn man da die Taktzahl hochschraubte, brauchte es echt viel Übung, um erstens den Takt zu halten, zweitens im Takt zu spielen und drittens sich keine Verletzungen zuzufügen wie beispielsweise eine Sehnenentzündung.

Heute könnte der Anfang sein, die Taktzahl zurück zu schrauben. Langsamer zu gehen. Was Langsamkeit ist, hat der hebräische Mensch am schönsten zusammengefasst in seinem Wort für »langsam«.



Im Hebräischen heißt langsam »nahal« und meint zum einen leiten oder führen und zum anderen versorgen und sich dabei langsam fortbewegen. Interessant: eine hochgestellte Persönlichkeit, jemand der leitet, führt, der andere bewegt, durfte sich selbst in der Antike nur mit angemessener Schrittgeschwindigkeit bewegen. Verhöhnt war, als Leitender, als Führender hektisch zu sein, getrieben zu werden, durchs Leben zu rennen. Deshalb macht sich auch der Vater des verlorenen Sohnes völlig lächerlich, als er wegen seines runtergekommenen Sohnes plötzlich zu rennen beginnt. »Der Vater lief ihm entgegen.« Im Griechischen steht hier das Wort für schnelles, eiliges, angestregtes Rennen. Das war für so einen Gutsbesitzer, für solch einen Hochgestellten völlig taktlos und unter seiner Würde. Er macht es trotzdem, widersetzt sich allem Anstand, allen Regeln, weil er von der Liebe getrieben wird. Trotzdem galt in der Antike die Überzeugung: Wer etwas bewegen wollte, wer Verantwortung trägt, der bewegt sich langsam. Wer langsam geht, wer schreitet, strahlt zum Einen Würde und Erhabenheit aus. Zum anderen bewegt er wirklich etwas, weil alle mitkommen.

Das hebräische Wort »nahal« bezieht sich auf die Geschwindigkeit, mit der ein Hirte seine Herde antreibt. Das heißt, beim Gehen, Vorwärtskommen, beim Führen, Leiten, Lenken geht es immer wieder darum, auch zu beruhigen und zu versorgen, auszuruhen, erholen, schöpfen zu lassen. Alle diese Nuancen enthält das hebräische Wort »nahal«. Gott jagt uns nicht durchs Leben. Er gibt die Geschwindigkeit, den Takt vor, damit alle mitkommen. Damit keiner zu kurz kommt, wortwörtlich »auf der Strecke bleibt«. Bei dem Lied »Jesu geh voran, auf der Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen, führ uns an der Hand, bis ins Vaterland.« stelle ich mir einen Christus vor, der vorangeht, aber immer wieder stehen bleibt, sich umdreht, nach uns schaut – wo wir bleiben, ob wir noch können. Was wir brauchen. Und wenn wir hinken, nur noch ganz langsam gehen, weil uns die Kraft fehlt, kommt er zu uns zurück, tröstet uns, richtet uns auf, macht eine Pause mit uns.

Ja Gott selbst legt eine große Langsamkeit an den Tag in seiner Geschichte mit den Menschen. Zuerst einmal lässt er es über Jahrhunderte ganz langsam angehen. Die Not der Menschen ist groß, wird immer größer. Aber er überstürzt nichts. Ruft den Menschen immer wieder durch die Propheten in Erinnerung: es wird sich bald etwas verändern. Bald kommt der Wunderrat. Aber guter Rat braucht Zeit! Dann kommt er in aller Normalität zur Welt: lässt sich 9 Monate Zeit,

hetzt nicht, jagt nicht, bringt nichts durcheinander. Neues Leben entsteht in den gewohnten Strukturen. Dann nimmt er sich fast dreißig Jahre Zeit, in denen sein Sohn, Jesus Christus, heranwächst. Als Jesus dann öffentlich auftritt, hätte er die Welt in sieben Tagen verändern können, wie Gott schon einmal in sieben Tagen alles geschaffen hat. Aber nein, er nimmt sich lange Zeit. Ganz langsam, in drei langen Jahren, in drei schweren Jahren, in drei qualvollen Jahren verändert Gott die Welt. »Nahal«. Ganz langsam bewegt sich die Christusbewegung durch die Welt und dabei wird sie immer größer. Weil sie auch den Schwachen aufnimmt, den Einsamen aufsucht, den Verzweifelten aufmuntert, Lahme, Blinde, Menschen mit Behinderung aufruft und auf sich nimmt.

Das Wort »Nahal« finden wir in einem wunderschönen Text bei Jesaja 40 Verse 10 bis 11: »Siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.«

Wir alle sind Menschen, die führen, leiten, lenken. Entweder andere Menschen oder uns selbst. Oder unsere Familie. Wir alle sind Menschen, die versorgen dürfen: uns selbst, uns Anvertraute. Wir alle sind Menschen, die in einer Bewegung stehen. Da gibt es Auf- und Abbewegungen, Hochs und Tiefs, da gibt es ein Vorwärtskommen oder ein Rückschritt. Da gibt es Weiterkommen und Stillstand. Wie wir damit zurecht kommen wird von dem abhängen, der uns den Takt vorgibt. Leben nach eigenen Taktvorgaben kann schnell aus dem Takt geraten. Leben nach den Taktvorgaben des guten Hirten, das scheint unter vielen Aspekten »intakt« zu sein.

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX